



Potenzialen auf der Spur

Fachtag am 19.11.2018, TU Dortmund

Einführung in das Forschungsprojekt

Dr. Julia von der Gathen-Huy, Diana Löser

Projektteam Forschungsverbund DJI/TU Dortmund

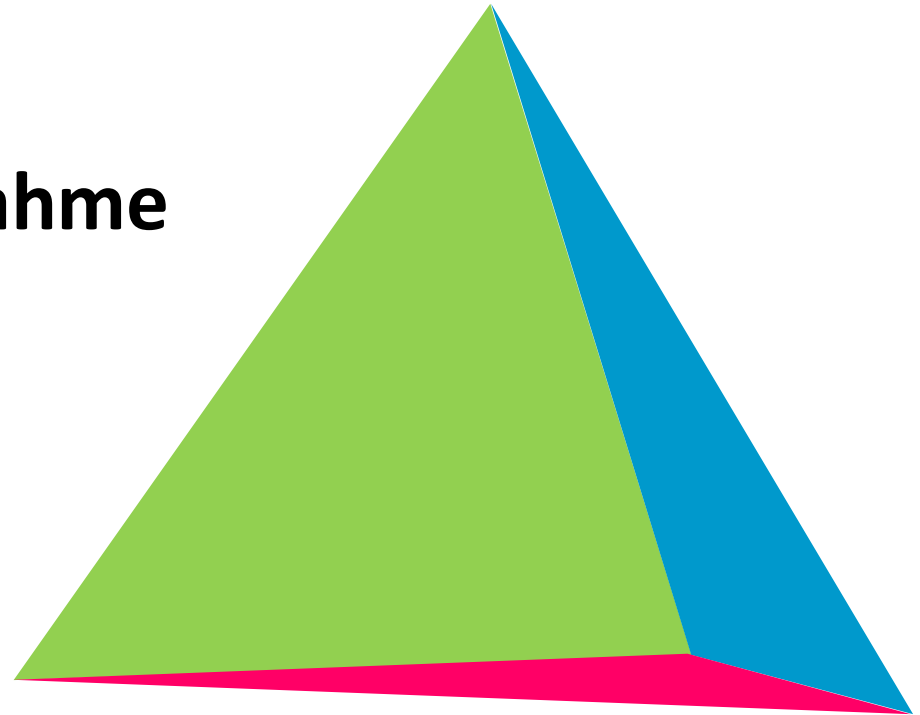
Potenziale der Kinder- und Jugendarbeit

Bildung

Verantwortungsübernahme

Vergemeinschaftung

Integration



Forschungsfragen

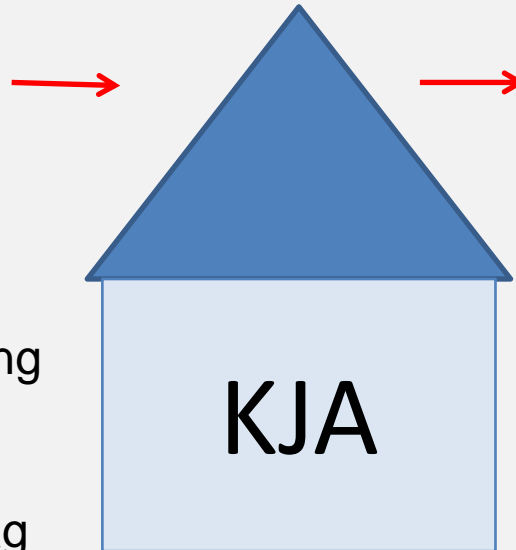
- **Wie und in welcher Charakteristik lassen sich die Potenziale der Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen – Bildung, Verantwortungsübernahme, Vergemeinschaftung und Integration – abbilden?**
- **Wie werden diese Zuschreibungen von in der Kinder- und Jugendarbeit Erfahrenen wahrgenommen?**

Entlang der vier genannten Potenziale ...

- I. ... bringen ausgewiesene Fachwissenschaftler ihre Perspektive ein,**
- II. ... wollen wir erste Forschungsergebnisse vorstellen,**
- III. ... kommentieren Expert(inn)en aus verschiedenen Praxisfeldern die Ergebnisse,**
- IV. ... laden wir Sie zur Diskussion ein.**

Ressourcen:

- Personal
- Adressat(inn)en
- Räume / Ausstattung
- Zeit
- Struktur, Vernetzung
- Ideen / Angebote
- Wertorientierung / gesetzlicher Auftrag



Potenziale:

- Bildung
- Vergemeinschaftung
- Verantwortungsübernahme
- Integration



Wirkung:

- Kinder u. Jugendliche (*Mikroebene*)
- Organisation / Einrichtung / Programm (*Mesoebene*)
- Gesellschaft (*Makroebene*)

„Wie gucke ich dahin? Es ist immer die Frage: Gucke ich auf das Ergebnis oder gucke ich auf das, was ich reinstecke? (...) Gehe ich davon aus, dass automatisch nachher etwas Gutes bei rauskommt? Oder gucke ich, was nachher rauskommt, um zu gucken was ich reinstecken müsste?“ (Int. 02)

„Etwas, das man kann“ (Int. 11)

„Stärken, die drinstecken“ (Int. 02)

„Eine Ideal- oder eine Zielvorstellung“ (Int. 08)

„Auch mal schräge Dinge zu machen“ (Int. 01)

„Gesamtheit aller vorhandenen, verfügbaren Mittel, Möglichkeiten, Fähigkeiten, Energien“ (Der Duden)

„Entwicklungsmöglichkeit, Gesamtheit der noch nicht ausgeschöpften Möglichkeiten, Mittel, Energie, Fähigkeit“ (wiktionary.org)

Potenziale:

- **Bildung**
- **Vergemeinschaftung**
- **Verantwortungsübernahme**
- **Integration**

ausreichende begriffliche Trennschärfe



umfassende Beschreibung des Feldes



1. Projektphase

Literatur- und Dokumentenanalyse:

Grundlagenwerke,
Forschungsberichte,
programmatisch-politische Texte,
Selbstbeschreibungen,
Projekt- und Praxisberichte
der letzten zehn Jahre

1. Projektphase

Erste Ergebnisse:

- Zentrale Begriffe sind nicht hinreichend definiert bzw. werden in unterschiedlicher Weise verwandt.
- Umfassende empirische Studien sind im Untersuchungszeitraum nicht entstanden,
- ... eher kleinere Studien und Einzelbeiträge mit interessanten Einzelergebnissen.
- Thematische Konjunkturen
- Das Fehlen umfassender empirischer Studien bei der gleichzeitigen Vielzahl von kleineren Forschungsarbeiten und programmatischen Texten erschwert die systematische Aufarbeitung der Literatur und der Dokumente.

2. Projektphase

Expert(inn)eninterviews mit Akteur(inn)en der Kinder und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen

- **Art der Interviews**
 - Einzelinterviews mit Erwachsenen (12)
 - Gruppeninterviews mit Erwachsenen (5)
 - Einzelinterviews mit jungen Erwachsenen (1)
 - Gruppeninterviews mit Jugendlichen/ jungen Erwachsenen (3)

2. Projektphase

- **Bereiche**
 - Leitung Abteilung KJA/Jugendamt
 - Vorsitz Kinder- und Jugendhilfeausschuss
 - Leitung Jugendkunstschule
 - Vorstand kommunaler Jugendring
 - Vorstand Landesjugendring
 - Leitung offene KJA
 - Fachreferent/-in Sport
 - Projektmitarbeiter/-in (konfessionelle JA)
 - Leitungsrunde Sport
- Wissenschaftler/-in (Schwerpunkt KJA)
- Mitarbeiter/-in Aus- und Fortbildung
- Projektbeirat offene KJA,
- Mitarbeiter/-in Offene KJA
- Leitungsrunde konfessioneller Kinder- und Jugendverband
- Stammbesucher/-innen Offene Einrichtung
- Leitungsrunde Jugendverband
- Vorstand Sport (kommunale Ebene)

Fokus „Bildung“

Input

Prof. Dr. Marius Haring | Universität Mainz

Erste Ergebnisse

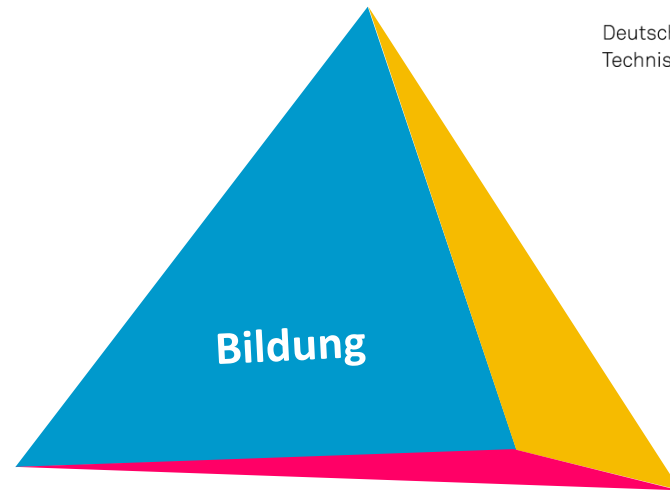
Julia von der Gathen-Huy | Projektteam Forschungsverbund DJI/ TU Dortmund

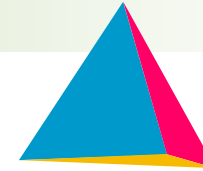
Kommentar

Brigitte Schorn | Leitung der Arbeitsstelle: Kulturelle Bildung in Schule & Jugendarbeit NRW

Diskussion im Plenum

Teilnehmende des Fachtags | Einladung zum Diskurs



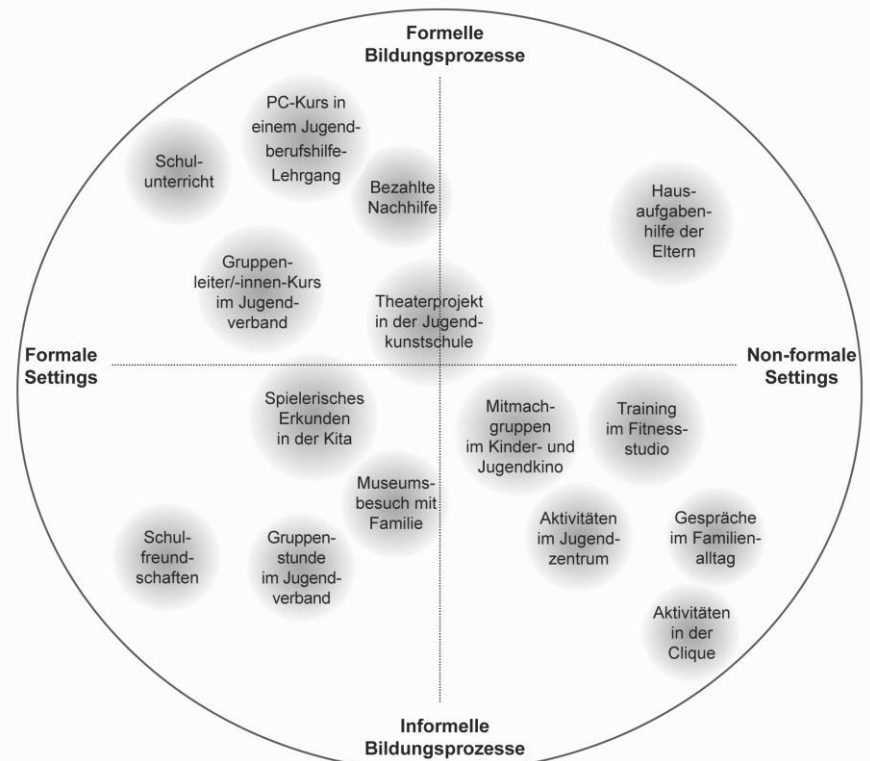


„**Bildung** ist ein offener und unabschließbarer Prozess, der von den Menschen selbst gestaltet wird. Folglich ist Bildung nicht nur im Horizont von bildungsrelevanten Institutionen zu diskutieren, sondern auch im Horizont der alltäglichen Lebensführung, also von individualisierten Lebensentwürfen, Lebensverläufen und Lebenslagen in Verbindung mit sozial, geschlechtsspezifisch, kulturell, regional und ethnisch unterschiedlichen Voraussetzungen, Bedingungen, Erwartungen und Resultaten.“

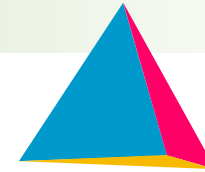
12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung 2006, S. 103

Bildungsmodalitäten:

„formelle“ und „informelle“ Bildungsprozesse
„formale“ und „non-formale“ Bildungssettings



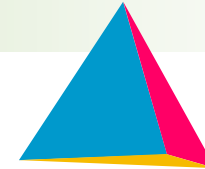
12. Kinder- und Jugendbericht, der Bundesregierung 2006, S. 129



- Die **Zugänge zur Bildung** sind ungleich und verlaufen nach dem Matthäus-Prinzip.
- **Lernvoraussetzungen:** Motivation,
emotionale Beteiligung,
Lernen in Entwicklungsschritten,
Lebensweltbezug
- Lernförderliche **Grundprinzipien der KJA:** Freiwilligkeit,
Partizipation,
Selbstorganisation,
learning by doing,
Sozialraumbezug

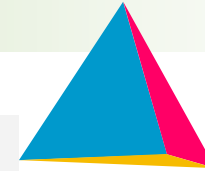
Ich habe viel gelernt, weil... *ich nix gelernt hab*

aus einem Schülerfragebogen



Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit

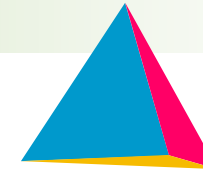
„Also ich glaube, dass viele, viele Menschen, die in Verbänden groß geworden sind oder in der Kinder- und Jugendarbeit groß geworden sind, auch in der Jugendverbandsarbeit, in der Jugendarbeit, ihre Wege für den nächsten Schritt ins Berufsleben gefunden haben. Ich glaube, dass das an vielen, vielen Stellen nicht unbedingt die Schule war, die festgestellt hat: das ist jetzt ein Mathematikgenie, deshalb sollte er vielleicht später mal Mathematikprofessor werden oder so. Ich glaube, dass da viele Möglichkeiten tatsächlich bestehen, Bildungswege, Bildungsbiographien von Kindern mitzugestalten hin zu demokratisch denkenden Kindern und Jugendlichen.“ (Int. 10)



In den Interviews benannte Lernvoraussetzungen



*„Es passiert im
Prozess. Das passiert
nicht im Ergebnis,
sondern im Prozess.“
(Int. 09)*



In den Interviews benannte Lerninhalte

Organisieren **Geduld**

Teamarbeit **Basteln, Handwerken**

Selbstbewusstsein **Präsentieren** **Streit schlichten**

Regeln aushandeln u. einhalten **Unterstützung schulisches Lernen**

Kochen, Backen **Politik** **Sexualität**

Partizipation **Empathie** **Religion, Ethik**

Recht **Kritikfähigkeit**

Sport, Tanz

*„Selbstständigkeit, sich selbst zu organisieren, seine eigenen Interessen wahrzunehmen und sich dafür auch einzusetzen, die zu organisieren. Demokratie - also das gehört ja auch alles zur Bildung, also zur informellen Bildung – also die Fähigkeit an demokratischen Prozessen teilzunehmen.“
(Int. 09)*

Fokus „Vergemeinschaftung“

Input

Dr. Paul Eisewicht | TU Dortmund

Erste Ergebnisse

Diana Löser | Projektteam Forschungsverbund DJI/ TU Dortmund

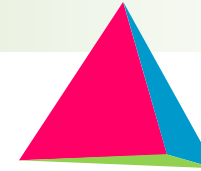
Kommentar

Ralph Baumgarten | Geschäftsführung Katholische Jugendagentur Düsseldorf

Diskussion im Plenum

Teilnehmende des Fachtags | Einladung zum Diskurs





Vergemeinschaftung:

schrittweiser Weg des Individuums **vom privaten in den öffentlichen Raum**

Entstehen von stabilen außerfamiliären Bindungen, **Freundschaften**

Bildung von **Sozialkapital**

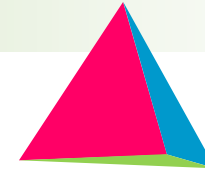
Begriff:

„Vergemeinschaftung ist für mich irgendwie so ein sehr theoretisches Wort, vielleicht auch ein Wort, was vielleicht eher aus der Forschung oder so kommt, was ich aber in meinem Alltag nicht wiederfinde.“ (Int. 10)

Der Begriff „Vergemeinschaftung“ ist **nicht durchgängig geläufig.**

keine stringente Abgrenzung vom Begriff der Integration.

„Was heißt Vergemeinschaftung? Den Begriff kenne ich so gar nicht.“ (Int. 04)



In den Interviews benannte Aspekte der Vergemeinschaftung

Unterstützung von Peers

Ablösung vom Elternhaus

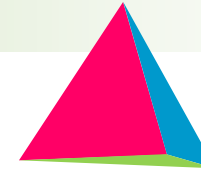
Freiraum

Angebote als Katalysatoren

Regeln und Grenzen

langfristige, stabile Bindungen

„Wie so vieles in der Kinder- und Jugendarbeit mit persönlichen Kontakten zusammenhängt ...“ (Int. 01)

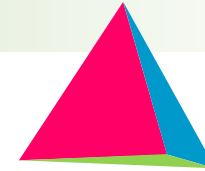


Vergemeinschaftung in der Kinder- und Jugendarbeit

Unterstützung von Peers, Ablösung vom Elternhaus, Freiraum für Vergemeinschaftungsprozesse

„Manchmal sagen Eltern auch: Die Jugendlichen hängen ja nur in der Ecke rum. Ja genau das wollen sie. Das und nichts anderes. Darum lasse ich die auch in Ruhe. Hört sich doof und banal an, aber genauso ist es. Und wenn ich drüber nachdenke, wie war ich früher? Genauso. Das wollte ich auch. Wir haben uns auf dem Spielplatz getroffen, weil dort keine Eltern waren. (...) Und trotzdem haben wir nicht nur Mist gebaut.“ (Int. 06)

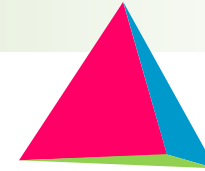
„Dann weiß ich ganz genau, dass dort Bildungsprozesse ablaufen innerhalb der Gruppe. Da hat man nicht immer so den richtigen Zugriff drauf, als Mitarbeiter, aber ich weiß, dass sie stattfinden können und auch nicht in der Familie stattfinden können.“ (Int. 09)



Vergemeinschaftung in der Kinder- und Jugendarbeit

Unterstützung von Peers, **Ablösung** vom Elternhaus
Freiraum für Vergemeinschaftungsprozesse

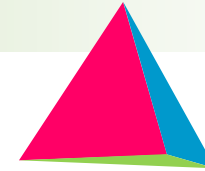
„Und wir wissen ja, dass die Offene Jugendarbeit oft auch ein Rückzugsort ist, um von etwas zu flüchten. Das typische Klientel einer Offenen Jugendarbeit sind ja genau die, die ein Stück Heimat suchen, die sie nicht in Familie und auch nicht in Schule finden. Und dann eben in der Gruppe der Gleichaltrigen Beziehungen knüpfen.“ (Int. 02)



Vergemeinschaftung in der Kinder- und Jugendarbeit

Angebote als Katalysatoren

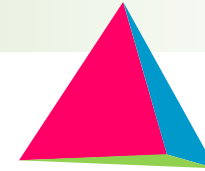
„Da haben sich im Proberaum welche zusammengetan, von denen man es nie gedacht hätte. Wieso sind die jetzt mit denen im Proberaum? Am Keyboard oder am Schlagzeug? Musik verbindet. Dann haben die Albaner sich mit dem Keyboard reingesetzt und dann kam der andere dazu und die haben dann gemeinsam eine Musiksession gemacht. Das hat dann auch funktioniert. Das ist dann die Gemeinschaft, die es ausmacht.“ (Int. 04)



Vergemeinschaftung in der Kinder- und Jugendarbeit

Regeln und Grenzen

„Der Tag wo es einen Streit gab, den ich nicht schlichten konnte, ist ein verlorener Tag in der Jugendarbeit. Das ist bei uns Tagesordnung, das gehört dazu. Bei unserer Klientel. Es ist teils sehr stark gemischt. Stark geprägt durch osteuropäische Besucher, Jungs in der Pubertät. Die sind natürlich rabaukig, aber das gehört dazu, dass die sich an uns reiben dürfen. Dafür sind wir auch da um Grenzen aufzuzeigen und dass sie sich ausprobieren dürfen, um Grenzen und Regeln einzuhalten.“ (Int. 04)



Vergemeinschaftung in der Kinder- und Jugendarbeit

langfristige, stabile Bindungen

„Es gibt ja im Bereich der Pfadfinder diesen Spruch: Einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder. So. Und das ist, glaube ich, auch echt ein Potenzial der Pfadfinderei, dass du an vielen, vielen Stellen in Politik und Verwaltung Menschen wiederfindest, die eine Pfadfindervergangenheit haben und wo du gute Anknüpfungspunkte findest.“ (Int. 10)

Fokus „Verantwortungsübernahme“

Input

Prof. Dr. Jörn Borke | Hochschule Magdeburg-Stendal

Erste Ergebnisse

Julia von der Gathen-Huy | Projektteam Forschungsverbund DJI/ TU Dortmund

Kommentar

Sarah Primus | Vorsitzende des Landesjugendrings NRW

Diskussion im Plenum

Teilnehmende des Fachtags | Einladung zum Diskurs



Fokus „Verantwortungsübernahme“

Begriffliche Einordnung

- **Gängiger und alltagsgebräuchlicher Begriff in der KJA**
- **Verantwortungsübernahme:**
 - > **persönliches Moralbewusstsein**
 - > **praktisches Handlungswissen**
 - > **Umgang mit Unsicherheit**
- **2 Perspektiven:**
 - soziologisch – Übernahme von Eigenverantwortung**
 - **Mitorganisation des Gemeinwesens**
 - entwicklungspsychologisch – Prozess des Erwachsenwerdens**

„Gruppe kann nur funktionieren, wenn ich mich da auch mit einbringe.“ (Int. 10)

„Dann ist doch ein Potential der Jugendarbeit, dass sie in der Lage ist, auch mündige Bürger hervorzubringen.“ (Int. 09)

Fokus „Verantwortungsübernahme“

Die Grund- bzw. Strukturprinzipien der KJA sind förderlich:

- Freiwilligkeit der Teilnahme
- Offenheit für alle interessierten Kinder und Jugendlichen
- Selbstorganisation, Selbstbestimmung
- Partizipation
- Sozialraumbezug

„Aber ich denke, da ist auch definitiv ein Potential da, um Sachen einfach mal auszuprobieren oder ausprobieren zu lassen, ohne so viele Zwänge oder eben auch Benotungen im Hinterkopf zu haben, sondern einfach mal zu tun.“

(Int. 08)

Fokus „Verantwortungsübernahme“



Wichtiges Merkmal:

Gleichzeitiger Lerncharakter
(Probehandeln, Schonraum)

und Ernstcharakter (Handeln in Echtzeit)

„... und es ist am Ende auch nicht schlimm dann zu scheitern.“ (Int. 01)

„Man darf es einfach mal ausprobieren, man darf auch mal Fehler machen.“ (Int. 01)

„... nicht nur 'ne Spielwiese, sondern 'n Feld, in dem ... verantwortungsvoll agiert werden muss, in dem man sehr viel vorher überlegen muss.“ (Int. 01)

„Da gibt es viele Beispiele in diese Richtung, wo man einfach mal ausprobieren kann. Und egal, wie es dann am Ende ausgeht, es ist nicht falsch oder richtig, oder eine 1 oder 6, sondern wir lernen und machen irgendwas daraus.“
(Int. 08)

⇒ Verantwortungsübernahme ist auch ein (Selbst-)Bildungsprozess!



Fokus „Verantwortungsübernahme“

Verantwortungsübernahme geschieht „quasi nebenbei“.

„Ganz banal: ... Wenn ich etwas möchte und was toll finde, dann muss ich dafür auch was tun. Das fängt bei Fahrten oder Turnieren an: Wer spielt mit? Ich muss gucken, welche Regeln gelten. Dass wir uns gemeinsam auf Regeln einigen. Das gehört alles mit dazu. Das Aushandeln mit anderen.“ (Int. 07)

„... Man kann Verantwortungsübernahme ... glaube ich auch gar nicht so definieren, das passiert einfach.“ (Int. 07)

Fokus „Verantwortungsübernahme“



Der Grad der Verantwortungsübernahme kann sukzessiv ausgeweitet werden.

„Also von uns die AGs, die sind auch teilweise von Kindern selber gegründet und in unserer Back-AG zum Beispiel, da stehe ich nur daneben.“ (Int. 02)

„Und die Verantwortungsmöglichkeiten, ja ich würde nicht sagen, die steigen, sondern es gibt andere Verantwortungsmöglichkeiten und andere auch Verantwortung, die ich übernehmen muss.“ (Int. 10)

„Wenn es im Bereich der Kinder und Jugendlichen funktioniert und die da gelernt haben, Verantwortung zu übernehmen, dann ... ist ... der Schritt, als Jugendlicher oder junger Erwachsener dann zu sagen: Ja, und ich übernehme jetzt auch eine Gruppenleitung oder ich übernehme, keine Ahnung, einen Posten, ein Amt innerhalb ... des Verbandes, ist dann quasi der nächste Schritt, der ist dann kleiner, wenn ich das vorher schon quasi geübt habe und gelernt habe.“

(Int. 02)

Fokus „Verantwortungsübernahme“

Verantwortungsübernahme unterstützt bei der Suche nach Anerkennung:

Etwas tun, was nicht jede/-r tut.

„Viele suchen auch irgendwo eine Anerkennung, die sie woanders nicht finden. Indem sie hier was machen können, was nicht jeder macht. Indem sie Verantwortung haben und das auch zeigen können.“
(Int. 06)

„... das Feedback dann aus der Gruppe zu bekommen, aus der Gemeinschaft zu bekommen, zu sagen: Boah, hast du heute gut gemacht.“ (Int. 10)

„Wenn die Veranstaltung erfolgreich ist, ist das natürlich ein ganz großer Schub für das Selbstbewusstsein. Für die Persönlichkeit. Das nehmen die mit. Das können sie, das dürfen sie. Das macht dann auch wieder Bildung aus.“ (Int. 06)

Fokus „Verantwortungsübernahme“



Verantwortungsübernahme: Eine Form der Partizipation und Mitbestimmung.

„Die werden hier wirklich ernstgenommen. Sie können sich hier verwirklichen und sind ein Teil des Ganzen. Sie sind mit dabei. Sie identifizieren sich natürlich auch mit dem Haus. Eventuell auch mit gewissen Räumlichkeiten, die sie selber gestaltet haben. Oder mit Freizeiten, die sie dann auch begleiten.“ (Int. 06)

„Und das ist, finde ich, ein ganz, ganz großes Gut, ... wo Kinder und Jugendliche dann mitgestalten können, wie sie ihre Freizeit, aber auch ihr eigenes Leben, Lebensumfeld quasi gestalten wollen.“ (Int. 10)

Fokus „Verantwortungsübernahme“

Verantwortungsübernahme dient der institutionellen Selbsterhaltung.

„Die meisten Jugendverbände würden ja ohne diese Verantwortungsübernahme – auch unbezahlte Verantwortungsübernahme – gar nicht existieren.“ (Int. 02)

Fokus „Verantwortungsübernahme“



Verantwortungsübernahme braucht:

- Rahmenbedingungen
- rechtliche Vorgaben
- Grenzen
- (Prozess-)Begleitung
- Vertrauen(-svorschuss)

„Die (Teilnehmenden, d. A.) organisieren sich selbstständig. Und es ist natürlich jemand da, der dann guckt, dass die formalen Regeln eingehalten werden, und dass das eben läuft und mit denen eben zusammenarbeitet.“ (Int. 02)

„Wir bieten den Rahmen, stehen immer noch dahinter, geben den Rahmen immer noch vor. Aber alles, was darin passiert, machen die.“
(Int. 06)

„Wer sich hier engagiert, der braucht Schlüssel und der muss auch finanziellen Spielraum haben, dass er die Arbeit auch machen kann. Ohne das geht es nicht.“

(Int. 07)

Fokus „Integration“

Input

Dr. Eric van Santen | Deutsches Jugendinstitut, München

Erste Ergebnisse

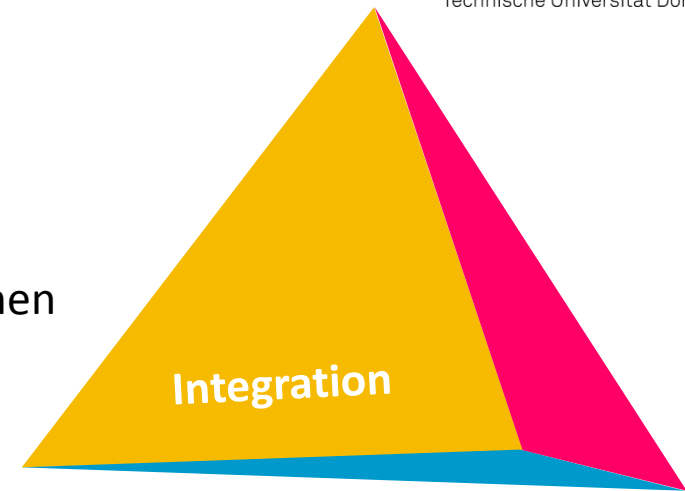
Diana Löser | Projektteam Forschungsverbund DJI/ TU Dortmund

Kommentar

Sebastian Finke | Leiter des „Kompetenzzentrums für Integration und Inklusion im Sport“
beim Landsportbund NRW

Diskussion im Plenum

Teilnehmende des Fachtags | Einladung zum Diskurs

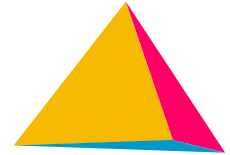


Der Begriff Integration



- Bildung eines sozialen Zusammenhalts innerhalb einer Gruppe, basierend auf der Kongruenz von Wertorientierungen und Bedürfnisdispositionen (nach Habermas 1968)
- Soziale Integration in die Gesellschaft ist gleichermaßen für alle Kinder und Jugendlichen bedeutsam.
- Häufig Engführung auf zwei Teilgruppen:
 - Integration/Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung
 - Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Schwierigkeiten beim Gebrauch in der Praxis



„Ich finde ja diesen Inklusionsbegriff eigentlich interessanter, nicht auf dieser Ebene von gehandicapt / nicht gehandicapt, sondern den umfassenderen Inklusionsbegriff, das finde ich eigentlich das was zielführender ist, weil das offener ist für mich. Weil da sind alle mit gemeint.“ (Int. 01)

„Das heißt, jeder ist so angenommen, wie er ist. Egal, wo er herkommt, welche Sprache er spricht.“ (Int. 02)

„Es trägt natürlich auch schon den Zugang und Umgang auf andere Menschen hin und auf Gesellschaft.“ (Int. 07)

Hineinführen Heranwachsender in die Gesellschaft

„Wenn ich also als Integration Einbindung verstehe, dann ist es ja das Teilwerden eines Außenstehenden in der Gemeinschaft. ... Es geht auch alles mit Selbstverständnissen und mit Selbst-wahrnehmung einher und in wie weit man die rekonstruieren kann. Also ein jener fühlt sich eingebunden und ein anderer wiederum nicht.“ (Int. 11)

I: „Wir fassen den Begriff auch sehr weit. Also im Grunde genommen geht es darum, jeden einzelnen jungen Menschen in die Gemeinschaft zu integrieren.“

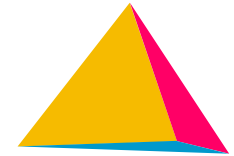
B: „In die Gemeinschaft oder in die Gesellschaft?“

I: „Ne, erstmal in die Gemeinschaft. Da wo Jugendarbeit stattfindet und in dem Moment steht dann Gemeinschaft für Gesellschaft.“

(Int. 06)

„Ja, Integration heißt aber auch mitmachen dürfen. Dran beteiligt zu sein. Nicht nur: „Ich muss irgendwas leisten, damit ich dazugehören kann.“ Sondern: „Ich darf mich auch einbringen. Ich darf auch mich persönlich mit einbringen.“ (Int. 01)

Integration als gelebte Praxis



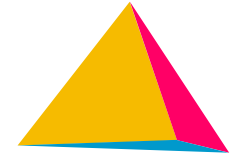
„Wir sind bis jetzt bei Integration auch immer sehr vorsichtig hier. Das ist immer so ein Schlagwort. Es passiert einfach und bei uns immer schon.“
(Int. 04)

„Haben wir das explizit schon mal irgendwann gedacht? Ich glaube nicht, wir leben das mal so.“
(Int. 01)

„Es ist ein bisschen ein Bauen an Gesellschaft und Welt. Und auch eine Brücke.“ (Int. 07)

„Kinder und Jugendlichen kommen dort zusammen, haben die Möglichkeiten ... sich Räume zu suchen und auch Kontakte zu suchen, weil es eben ihnen offen ist. Und ... zum ersten erstmal festzustellen, ohne, dass da jetzt ein Lehrer hinter steht und denen beibringt oder sagt, wie es zu sein hat, dass eben andere Jugendliche so oder so sind. Also, den Menschen als solchen zu betrachten. ... dass da eben Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Kulturen zusammenkommen und natürlich ihre eigenen Charaktere feststellen, aber auch feststellen, dass Interkulturalität nicht erstmal das Trennende ist, sondern die Persönlichkeit das Trennende ist zwischen den Menschen.“ (Int. 02)

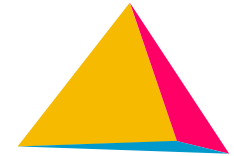
Integration als Lernfeld



„Ich habe ganz viele Kinder wo es heißt: Meine Mutter hat gesagt, wenn ich den sehe, soll ich weggehen. Weil sie mit denen nicht umgehen können. ... Wo man hier den Kindern ganz klar sagt: „Komm mal mit, das hier ist der Christian.“ Dann grüßen die sich und man nimmt denen die Angst. Man nimmt denen die Vorurteile.“ (Int. 06)

„Dadurch, dass wir so offen sind, auch verschiedene Kinder- und Jugendliche erreichen, schaffen sie diese Integration untereinander unbewusst. Da sie andere Teilnehmer kennenlernen. ... Wenn sie was gemeinsam machen müssen, dann müssen sie da durch. Dann merken sie schon, dass sie Kontakt zu anderen Kindern und Jugendlichen hatten, zu denen sie in Alltag und Schule nicht bewusst „Hallo“ gesagt hätten. Und die integrieren sich schon. Es passiert eine Vermischung, eine Kontaktaufnahme, die dann auch in dem Moment guttut. Oder für ihr weiteres Leben.“ (Int. 04)

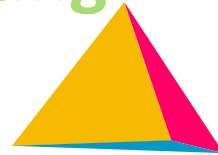
Integration als Lernfeld



„Wir sind offen für jedes Bildungsniveau, während Schule - da haben wir einmal das Gymnasium, da haben wir die Realschule oder die Gesamtschulen und dann nach wie vor auch Kinder und Jugendliche, die zumindest in der Schule Probleme haben und die haben eigentlich in der KJA die Tür auf für alle, während das umgekehrt so ist, dass diese Türen schon sehr speziell geöffnet sind.“ (Int. 08)

„Jugendlichen aber den Zugang zu der Thematik wenigstens zu ermöglichen, ob sie das dann annehmen oder nicht, das können wir in der Kinder- und Jugendförderung, weil wir versuchen, wenn wir solche Angebote machen, ... dann können das eben alle. Ich glaube das ist auch ein großer Vorteil, den wir haben, aber auch ein ganz klares Unterscheidungskriterium.“ (Int. 08)

Integration als Fortführung von Vergemeinschaftung



„...für mich war es damals die Chance, andere Menschen zu treffen, die Menschen regelmäßig zu treffen und einen Anlass zu haben, dort hinzugehen. ... und das in 'nem Alter, wo ich auch Anschluss gesucht habe. Und da bin ich dabei geblieben. Das war eine Gruppe, das war eine Gemeinschaft, ... und ich hatte die Chance, da mit reinzurutschen. ... es passiert nicht so häufig, dass ich aus der Haustür rausgehe, ich laufe durch den Park und treffe da eine Gemeinschaft und frage, ob ich da mitmachen darf.“ (Int. 10)

„Es gibt niemanden der hier [her] kommt, der am Rand steht und alleine steht. Und auch lange alleine stehen bleibt. Es gibt immer Leute, die auf sie zugehen. Und das ist sowas, was die Leute auch mitnehmen, die regelmäßig hierherkommen.“ (Int. 07)